

Humanities and the computer: new directions, edited by David S. M i a l l, Oxford 1990, Clarendon Press, X u. 222 S., ISBN 0-19-824244-1, £ 25. – Der vorliegende Sammelband enthält ausgewählte und überarbeitete Vorträge einer 1988 gehaltenen Tagung zum Thema, wobei die überwiegende Mehrzahl der Beiträge literaturwissenschaftliche Anwendungen behandeln und die ebenfalls überwiegende Mehrzahl der Beiträge sich viel stärker für das Einsetzen der EDV in der Lehre als in der Forschung interessiert. Trotzdem erwähnenswert sind die drei allgemeinen Beiträge am Anfang, von David S. M i a l l (S. 1–12), Peter D e n l e y (S. 13–26) und David A. B a n t z (S. 27–38); der einzige Beitrag mit einem Thema aus den Geschichtswissenschaften, von Nicholas J. M o r g a n und Richard H. T r a i n o r (S. 61–70), macht stillschweigend die nunmehr übliche, aber trotzdem falsche Annahme, die einzige diskutierbare Anwendung der EDV in unserem Bereich wäre die datenbankmäßige Behandlung größerer Massen von homogenen Daten. Die Bibliographie (S. 205–216) gibt einen guten Überblick über die neuere Literatur. T. R.

The Journal of Medieval Latin. A Publication of the North American Association of Medieval Latin 1 (1991), Turnhout 1991, Brepols, 212 S., bfr 1250. – Gut 50 Jahre nach Begründung der angesehenen, vom Pontifical Institute herausgegebenen Medieval Studies stellt sich eine weiteres kanadisches mediävistisches Publikationsorgan vor. Es ist philologisch ausgerichtet und will den Bekundungen der Hg. zufolge den mittellateinischen Studien in den englischsprachigen Ländern den gleichen Stellenwert zukommen lassen, den sie seit langem in Europa hätten. Die Hg. betonen in einem Vorwort, die Zs. sei, da kanadischen Ursprungs, einer „bilingual scholarship“ verpflichtet, und es ist zu konstatieren, daß damit der ehrwürdige Begriff des „utriusque linguae peritus“ zum Bezug auf die englische und französische Sprache mutiert ist. Entsprechend wird im ersten Jahrgang verfahren: Jan M. Z i o l k o w s k i, Eupolemius (S. 1–45), bestätigt die Hauptquellen der Dichtung – Vergil, Prudenz und die Ekloga Theoduli – und macht durch eine englische Übersetzung das Werk den bilingualen Lesern der Zs. zugänglich. – Michael W. H e r r e n, The „De imagine Tetrici“ of Walahfrid Strabo: Edition and Translation (S. 118–139), bietet außer der englischen Übersetzung auch eine Umstellung der Verse gegenüber der Edition MGH Poetae 2,370–378, was eher akzeptabel ist als der von H. (allerdings in einer dritten Sprache) konjizierte Zwischentitel „De Ludowico imperatori.“ (S. 125). – Dag N o r b e r g, Dyname Patrice de Marseilles (S. 46–51), bildet den frankophonen Anteil und zeigt an Wendungen aus den „Epistulae Austrasicae“ (MGH Epp.3), wie auch bei zurückgehenden Grammatikkenntnissen im Frühma. hohe rhetorische Ansprüche gestellt wurden. – Haijo J. W e s t r a, Literacy, Orality and Medieval Patronage: A Phenomenological Outline (S. 52–59), trägt zum Thema der Zs. bei durch den Fund einer „bilinguality combined with semiliteracy“ (S. 45, auf den ersten Blick auf Karl d. Gr. bezogen). – A. G. R i g g, Henry of Huntigdon's Metrical Experiments (S. 60–72), führt Mißverständnisse in der lateinischen Nachdichtung des altenglischen „Brunaburch“ darauf zurück, daß im 12. Jh. „English had fallen into the status of a third-class language behind both Latin and French“ (S. 65), also in einer immerhin trilinguen Gesellschaft. – Michael D. R e e v e, The Transmission of the Historia Regum Britanniae (S. 73–117), bringt neue Einzelhei-